Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (1991)

Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Autor: Wanner, Kurt / Brunold-Bigler, Ursula / Wenneker, Erich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

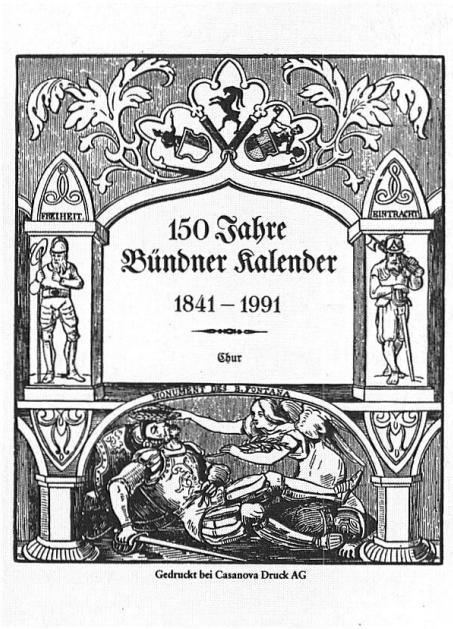
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechung



150 Jahre Bündner Kalender (1841–1991)
(hg. von Hans Dönz)
224 Seiten mit zahlreichen Illustrationen
Casanova Druck AG (Chur),
Fr. 14.—

«Ist es nicht erstaunlich, dass der ‹Bündner Kalender› heute noch, in einer Zeit des allgemeinen Umbruchs und Wertwandels, in einer Zeit, die täglich und jährlich Tausende von Druckschriften kommen und gehen sieht, wie eh und je im gleichen Kleid – getragen von der gleichen Grundidee – erscheint?» Diese von Regierungsrat Joachim Caluori in der Einleitung zum Jubiläumsband gestellte Frage darf man mit Fug und Recht bejahen. 1841 sozusagen als Konkurrenz zum «Appenzeller Kalender» und zum «Hinkenden Boten» erstmals erschienen, bildet der «Bündner Kalender» eine ausgezeichnete «kulturhistorische und volkskundliche Fundgrube», die für unzählige Leute noch heute unentbehrlich ist.

Im Jubiläumsband wird von Redaktor Hans Dönz die Geschichte dieser einzigartigen Publikation nachgezeichnet: Er berichtet über die Gründung des Kalenders durch den Churer Buchbinder Johannes Braun, über Lob und Kritik, er erläutert das Titelbild, das sich seit 1864 nicht mehr verändert hat, sowie die Monats- und Kalenderbilder, er erwähnt die Auswirkungen des Kalenderstreites, der erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts endgültig beigelegt werden konnte, und weist schliesslich auf die regelmässigen Rubriken hin (Bauernregeln, 100jähriger Kalender, Vieh- und Warenmärkte, «Notizen», Behördenverzeichnis, Chronik). Ein weiteres Kapitel ist den Redaktoren des «Bündner Kalenders» gewidmet, wobei vor allem Dr. Hans Plattner herausragt, der während 46 Jahren die Redaktion betreute.

Der zweite Teil der Jubiläumspublikation besteht aus einer gelungenen Auswahl von Faksimile-Nachdrucken aus alten Kalendern. Sie spiegelt das Gepräge des Kalenders in guter Weise wider: Neben einem Bericht über den Küchen-Reformverein in Bünden finden wir jenen über das Eidgenössische Freischiessen in Chur anno 1842; über die bündnerische Volksschule unterhalten sich ein Landschulmeister und ein Stadtschullehrer; da gibt's die Reisebilder für Auswanderer und den Beitrag zur Bündner Steuerfrage. Auch die Naturwissenschaften kommen nicht zu kurz: Thermometer und Barometer werden erklärt, Mittel gegen Fliegen, Wanzen, Flöhe und andere lästige Haus-Insekten empfohlen, das Verschieben der Vegetationslinie in den Bergen untersucht und bewährte Mittel gegen den Durchfall der Kälber vorgestellt. Einen wichtigen Bestandteil des Kalenders bildeten natürlich die vielen Gedichte und Geschichten, die sowohl der Unterhaltung wie der Belehrung dienten. Unterhalten und informieren, dies sei auch heute noch das Ziel des «Bündner Kalenders», erklärt Hans Dönz, dem es u. a. auch darum geht, mit den leichtverständlichen Beiträgen Verständnis für den Schutz der Landschaft, der Tier- und Pflanzenwelt, die Pflege des Brauchtums sowie die Erhaltung wertvoller Bauten bei den Lesern zu wecken.

Kurt Wanner

Buchbesprechung

Christian Metz
Der Bär in Graubünden
Eine Dokumentation. Disentis: Desertina Verlag 1990, 257 S. mit zahlreichen Abbildungen.

Angeregt durch eine von Johann Niederer 1944 im Bündner Monatsblatt publizierte Studie wollte der Autor des vorliegenden Buches eine noch umfassendere «Bündner Bärenchronik» verfassen. Auf dieses Ziel hin sammelte Christian Metz nach seiner Pensionierung als Kantonsschullehrer, unter grossen persönlichen Entbehrungen und tapfer gegen die Gebrechen des Alters kämpfend, während Jahren alle ihm erreichbaren Quellen zur Geschichte des Bären auf Bündner Boden. Angesichts der stetig anwachsenden Materialflut sah sich Metz mit der Zeit selber in der Rolle eines nicht nur kompilierenden, sondern sich auf das Wesentliche konzentrierenden Chronisten, dessen Engagement für die vom Menschen bedrohte Kreatur in möglichst breiten Bevölkerungskreisen gehört werden will. Zu diesem Zwecke verzichtete er auf Fussnoten, doch belegte er sorgfältig die Herkunft sämtlicher Texte und Abbildungen. Um den Rahmen eines handlichen Buches nicht zu sprengen, beschränkte sich der Autor auf Zeugnisse in deutscher Sprache, was indes der Repräsentativität der getroffenen Auswahl keinen Abbruch tut. Mit einer immer wieder bewundernswerten Ausdauer suchte Metz nach Spuren des Bären in der Chronistik, der Volkserzählung, den Orts- und Flurnamen, der Heraldik und der christlichen Bildwelt. Zu den zoologiehistorischen Aspekten gehört auch ein Blick auf den Bären als Artisten: Wer hätte gedacht, dass im Juni 1869 eine serbische Truppe mit acht Tanzbären

im Engadin auftauchte und in Scuol Quartier nahm? Nach einem facettenreichen allgemein kulturhistorischen Abriss widmet sich Metz spezifisch jagdgeschichtlichen Problemen wie der Entwicklung der Bündner Jagdordnungen, der Jagdgeräte sowie den Jagdtechniken. Zahlreiche, nach Regionen geordnete Berichte aus der Bündner Publizistik des 19. Jahrhunderts vermitteln bisher unbekannte Fakten aus dem Leben von Bärenjägern (alle mit Portraits!), von Bärensichtungen und -erlegungen, ermöglichen aber auch Einblick in das harte und gefährliche Hirtendasein. In einem eindrücklichen «Countdown» schildert Metz die Ausrottung der restlichen fünf noch im Kanton Graubünden lebenden Bären, von denen der letzte 1904 zur Strecke gebracht wurde. Dank der klaren und übersichtlichen Gliederung, der ansprechenden graphischen Gestaltung durch Marius Hublard und der sorgfältigen Wiedergabe der Illustrationen wird man dieses Buch immer wieder gerne zur Hand nehmen.

Ursula Brunold-Bigler

Buchbesprechung

Johann Jakob Weilenmann

Bergabenteuer in Rätikon, Verwall und Silvretta: Auf den Höhenwegen vom Rheintal bis zum Engadin mit dem einsamen Bergwanderer des 19. Jahrhunderts

Herausgegeben und erläutert von Wolfgang und Elisabeth Irtenkauf, Sigmaringen, Jan Thorbecke Verlag 1989, 172 Seiten, 9 Abbildungen, DM 28.— (Fr. 27.10)

Der St. Galler Johann Jakob Weilenmann (1819–1896) war einer der bekanntesten Alpinisten des 19. Jahrhunderts. Im Sommer unternahm er seine Bergreisen, und im Winter brachte er seine Erlebnisse zu Papier. Die hervorragenden Beschreibungen Weilenmanns sind seit langer Zeit vergriffen. Wolfgang und Elisabeth Irtenkauf haben nun einen Auswahlband vorgelegt, in dem Weilenmanns Berichte über die Wanderungen in Rätikon, Verwall und Silvretta in den Jahren 1861–1876 berücksichtigt sind.

Als Einleitung dieses Bandes dient der Wiederabdruck der Biographie Weilenmanns von Eduard Scherrer aus dem 32. Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs von 1896/97. Hier wäre zu fragen, ob nicht eine neue Biographie, die das Leben und die Leistungen des Alpinisten Weilenmann kritisch würdigt, angebrachter gewesen wäre. Scherrers Biographie kann objektiven Ansprüchen kaum genügen, da sie zu sehr dem Enthusiasmus seiner Zeit verpflichtet ist und in meinen Augen ein verklärtes Bild der Person Weilenmanns wiedergibt.

Die Berichte Weilenmanns sind sicherlich in vielen Punkten sehr interessant. Hervorragende Naturschilderungen wechseln mit Berichten über interessante Personen. Wenn der Verlag in einer Presseinformation zu diesem Buch jedoch verlauten lässt, dass es über die Grossartigkeit der unberührten Gebirgslandschaft sowie die Sitten und Gebräuche der Alpenbewohner berichtet, so kann ich dem nur teilweise zustimmen. Für das berücksichtigte Bündner Gebiet gilt dies auf jeden Fall nicht. Wer danach in diesem Buch sucht, wird enttäuscht. Zweimal ist das Unterengadin zwischen Urschai und Zernez berücksichtigt. Die Informationen über diese Landschaft sind spärlich. Zernez wird nur als Endpunkt der Silvrettawanderung von 1865 genannt. Weitere Angaben fehlen überhaupt. Bei der Verwallwanderung von 1871 werden ebenfalls Unterengadiner Dörfer genannt. Der Schwerpunkt der

Schilderung liegt jedoch bei der Begegnung Weilenmanns mit dem Genfer Botaniker und Alpinisten Jean Muret (1799–1877). Der einzige Ort im Unterengadin, über den Weilenmann wenigstens einige Zeilen schreibt, ist Lavin. Er erwähnt den Dorfbrand von 1869 und berichtet über die neu gebauten Häuser, die er als «unwohnlich und charakterlos» ablehnt. Weder Weilenmann noch die Herausgeber nennen in den Erläuterungen das Jahr des Laviner Dorfbrandes. Überhaupt ist zu den Erläuterungen kritisch anzumerken, dass sie ihren Schwerpunkt zu sehr bei den Personen haben, die Weilenmann begegnet sind, und dass Erläuterungen über Dörfer und Siedlungen fast völlig fehlen. So werden Susch (S. 89) und Zernez (S. 167) als Zielorte von Weilenmann genannt. Aber weiter habe ich sie vergeblich gesucht. Umsonst suchte ich auch einen Bericht Weilenmanns über die Ersteigung des Piz Linard und des Morteratschgletschers. Sie finden sich zwar im Abbildungsteil, stehen aber ohne Bezug zum Text.

Weilenmanns Schilderungen zu lesen ist oft ein wirkliches Vergnügen. Wer jedoch aufgrund der Verlagsankündigung erwartet, Aussagekräftiges über Sitten und Gebräuche der Alpenbewohner im 19. Jahrhundert zu lesen, der wird vermutlich enttäuscht und sollte zumindest für Graubünden zu anderen Büchern greifen, die auf diesem Gebiet informativer sind.

Erich Wenneker